

Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 15 (1897)

Artikel: Aus den Berichten der Schulinspektoren
Autor: Conrad, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-145532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus den Berichten der Schulinspektoren.

Als ein wesentliches Mittel zur Hebung unserer **Abend-Repetierschulen** bezeichnete man auf der kantonalen Lehrerkonferenz zu Davos die Propaganda in der Presse. Die Zeitungen sollten jeweilen bei Beginn der Abendschulen an dieses Institut erinnern, seine Bedeutung und Notwendigkeit betonen und dadurch Lehrer und Schulräte anregen, auch diesem Zweige des Bildungswesens ihre Pflege angedeihen zu lassen. Ich hebe darum dies Jahr wieder aus den Berichten der Schulinspektoren in erster Linie ihre Mitteilungen über Stand und Gang der Abendschulen heraus, in der Hoffnung, unsere politischen Blätter werden hievon Notiz nehmen und recht viele säumige Meister und Räte der Schule durch Hinweis auf die erfolgreiche Thätigkeit anderer aus ihrer Passivität aufrütteln und diese durch öffentliche Anerkennung ihrer Leistungen im löblichen Eifer bestärken.

Der Inspektor des Bezirkes *Vorderrhein-Glenner* schreibt:

„Die Abendschulen scheinen immer volkstümlicher zu werden; letztes Jahr bestanden ihrer 14; dieses Jahr zählen wir deren 15. Von den letztjährigen sind eingegangen: Andest, Peiden, Schnaus und Seewis (als obligatorische), ferner Mompé-Medels (als freiwillige). — Im übrigen bemerke ich kurz, dass es sehr wünschenswert wäre, dass die Abendschulen allgemein eingeführt würden, und wiederhole meine letztjährige Bemerkung, dass die freiwilligen Abendschulen mehr leisten als die obligatorischen.“

Weniger tröstlich klingt es, wenn der Inspektor des Bezirkes *Hinterrhein-Heinzenberg-Imboden* berichtet:

„Nachdem Tomils und Trins ihre Abendschulen eingehen liessen, hat Sarn-Portein eine solche ins Leben gerufen. Es zählte somit unser Bezirk im verflossenen Winter 14 obligatorische und eine freiwillige Abendschule.“

Von freudigem, erfolgreichem Schaffen in denselben wird im allgemeinen so lange nicht die Rede sein, solange keine bessern Lehrmittel da sind, und solange der Unterricht in den späten Abendstunden erteilt werden muss. Der Lehrer abgeschafft und die jungen Leute von des Tages Last und Kälte ermüdet, wie soll da die rechte Arbeitsfreude aufkommen!

Mit den Schlagwörtern Fleiss, Strebsamkeit, Fortbildung jagt man den matten Burschen den Schlaf nicht aus den Augen. Sie kümmern sich — im Gegensatz zu den Primarschülern — im allgemeinen auch selbst bei der Inspektion blutwenig um den Eindruck, den Haltung und Leistungen auf die anwesenden Hospitanten machen müssen. Leider sind verschiedene unserer Abendschulen reine Treibhauspflanzen, für die der Schulvogt mit seinen Strafen das Gewitter, die winkende Staatssubvention den Sonnenschein repräsentiert. Löbliche Ausnahmen hievon sind glücklicherweise Jahr für Jahr zu verzeichnen. So haben sich zu der freiwilligen Abendschule Ems im ganzen nicht weniger als 36 junge Leute gestellt, und in dieser freiwilligen Abendschule wieder war es, wo wir die meisten leuchtenden Augen, die grösste Arbeitslust entdeckten. Unsere 6 kleinsten Abendschulen mit zusammen 18 Zöglingen werden den Kanton zirka 480 Fr. kosten. In der Schule Ems unterrichteten 2 Lehrer 36 junge Leute in zwei getrennten Abteilungen. Sollte sie nun mit blossen Fr. 50 subventioniert werden? Wir müssten es aufrichtig bedauern. Die sehr wohl angebrachte Trennung in zwei getrennte Klassen haben auch Thusis und Felsberg eingeführt.“

Auch das Inspektorat *Ober- und Unterlandquart* kann weder von erfreulichem Aufblühen, noch von grosser Verbreitung unseres Instituts berichten. „Von den 9 obligatorischen Repetierschulen des Vorjahres ist diejenige in Fideris nach einjährigem Bestande eingegangen. Die Verlängerung des zuerst nur auf ein Jahr beschlossenen Obligatoriums erhielt die Genehmigung der Gemeindeversammlung nicht. Teilweise habe zu diesem Beschlusse auch der Umstand mitgewirkt, dass die Zahl der pflichtigen Schüler momentan sehr klein gewesen wäre.

Für das Jahr 1896/97 beträgt somit die Zahl der obligatorischen Repetierschulen 8; es sind diejenigen in Haldenstein, Fläsch, Maienfeld, Jenins, Malans, Gräsch, Jenaz, Saas.

Der gute Zweck der Repetierschulen muss anerkannt werden. Bieten sie doch den aus der Volksschule ausgetretenen Schülern Gelegenheit, mit möglichst geringen Opfern an Zeit und Geld das Gelernte zu repetieren und vor Vergessenheit zu bewahren und die Kenntnisse und Fertigkeiten mit Rücksicht auf die Anforderungen des praktischen Lebens zu erweitern und zu vervollständigen. Das Interesse der Repetierschüler und der Fortbildungstrieb lassen indessen trotzdem mancherorts zu wünschen übrig.

Zu der letztes Jahr bestehenden freiwilligen Repetierschule Davos-Glaris sind dies Jahr zwei neue hinzugekommen, nämlich Klosters und Trimmis.“

Im Bezirke *Plessur-Albula* „nahmen die Repetierschulen ungefähr den gleichen Verlauf wie letztes Jahr. In Sur ist die Schule wegen Mangel an schulpflichtigen Schülern vorübergehend eingegangen. In Schmitten hatte man keine Lust mehr, die Abendschule weiter zu führen. Malix hat nur jedes andere Jahr Abendschule. In Filisur und Tinzen will man nächstes Jahr einen Versuch mit der Abendschule machen.

Wie wir dies Jahr erfahren haben, wird in diesen Schulen zu viel diktiert und zu wenig selbständig gearbeitet, ein Verfahren, mit dem wir uns gar nicht einverstanden erklären konnten.

Die Unterrichtszeit von 8—10 oder 11 Uhr abends ist, wie wir schon letztes Jahr bemerkten, gar nicht geeignet zu nachhaltiger geistiger Thätigkeit für Leute, die den ganzen Tag im Freien gearbeitet haben; daher schiene es uns im Interesse der Schule zu liegen, wenn, soweit immer möglich, die Unterrichtsstunden von 5—7 oder 8 Uhr abends angesetzt würden.“

Der Bezirk *Moesa* ist auch nicht reich an Abendschulen. Der Inspektor schreibt: „Le tre scuole serali a Mesoco, San Vittore e Verdabbio fruirono di frequenza regolare, e, come speravasi, diedero buoni risultati. Deploriamo che in altri villaggi non se ne segua l'esempio; l'emigrazione de' giovanetti rende in alcuni comuni difficile la creazione di tali scuole.“

Als Hauptübelstände, die einem fröhlichen Gedeihen unserer Abendschulen im Wege stehen, werden hier, wie schon früher, mit Recht die *ungünstige Unterrichtszeit*, dann der *Mangel an geeigneten Lehrmitteln* und endlich die *allzugrosse Bequemlichkeit manchen Lehrers* (Diktieren des Unterrichtsstoffes) genannt. Es wäre des Schweisses der Edeln wert, hierin Abhilfe zu schaffen. Mögen Lehrer, Schulräte, Lesebuchredaktion und Erziehungsbehörde, jedes an seinem Orte, ernstlich dahin wirken, dass diese Klagen allmählich verstummen und wir ein blühendes Abendschulwesen bekommen zu Nutz und Frommen des heranwachsenden Geschlechts.

2. Im Pädagogikunterricht lernen die angehenden Schulmeister, welchen Wert es habe, dass sich die Schüler über das Gelernte in **zusammenhängender Rede** ausweisen. Das Zerpfücken des Stoffes durch Fragen wird bei jeder Gelegenheit, besonders auch bei der Kritik von Probelektionen, getadelt, da es die Entstehung fest-

gefügter Vorstellungsreihen und den Einblick in die Beziehung der einzelnen Glieder zu einander erschwert und die Selbstthätigkeit beeinträchtigt. Es ist zu begrüßen, dass auch die Herren Inspektoren in gleichem Sinne auf die Lehrer einwirken. Es scheint, dass sich allmählich auch die Früchte der gemeinsamen Bemühungen zeigen, wenn auch nicht überall.

Im Berichte des Herrn Schulinspektor Lorez heisst es z. B.: „Wir freuen uns darüber, dass beim Unterrichten im allgemeinen ein offenbarer Fortschritt gemacht wurde, der nicht zum wenigsten dann zum Ausdruck gelangt, wenn der Schüler über behandelte Stoffe Rechenschaft ablegen soll. Es geschieht das in vielen Schulen in so frischem Ton und in so zusammenhängendem Vortrag, dass das Zuhören ein Genuss ist, der von keinem Zweifel in die Gründlichkeit des Unterrichts gestört wird. Aber gerade um so auffälliger ist es, dass noch hie und da einer der fähigern Lehrer bei der Zusammenfassung oder Wiederholung nicht anders kann, als jeden Augenblick mit Fragen oder Zurechtweisungen dazwischen zu fahren, die Gedankenreihe des Vortragenden zu unterbrechen und ein eigenes Urteilen desselben zu verunmöglichen. Ist denn die Zeit, welche dem Schüler zur Selbstorientierung, zum Besinnen gewährt wird, verloren? Viel weniger als die, welche der Lehrer durch sein zu rasches Nachhelfen in Anspruch nimmt. Thatsächlich müssen wir bei ihm auf die Inspektion des gleichen Stoffes doppelt so viel Zeit verwenden, als da, wo die Schüler an einen zusammenhängenden Vortrag gewöhnt sind.“

Ähnlich äussert sich Herr Inspektor Schmid: „Die Einsicht, dass zur Erreichung der nötigen Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Ausdruck fleissige Übung von der untersten Stufe an nötig ist, dass die Schüler bei mündlicher Wiederholung im Gesinnungs- und Geschichtsunterricht, in Geographie und Naturkunde in zusammenhängender Form selbst sprechen und der Lehrer nicht derart abfragen soll, dass die Schüler nur ein Wort, oft nur ein halbes zur Ergänzung des Satzes beizufügen haben, bricht sich immer mehr Bahn. Während die Schüler mancherorts einen Abschnitt aus Gesinnungsunterricht, Geschichte oder andern Fächern selbst vom I. oder II. Schuljahr an mit freudiger Begeisterung zusammenhängend und in ordentlicher Form wiederholen, treffen wir anderwärts allerdings grosse Wortkargheit und mangelnde Fertigkeit im Ausdruck. Die Schüler haben nicht sprechen gelernt, weil sie nicht dazu veranlasst wurden, weil ihnen nicht Gelegenheit

geboten wurde. Mit der Fertigkeit im mündlichen hängt aber die Fertigkeit im schriftlichen Ausdrucke eng zusammen.“

Herr Inspektor Sonder, der diesen Punkt schon voriges Jahr erörtert hatte, berichtet: „Mit Freuden sehen wir auch, dass in manchen Schulen die letztjährige Bemerkung bezüglich des Unterrichts in den Realien beachtet wurde. Wir fanden auf unsern Wanderungen viel mehr Schulen, in welchen in den Realien auf ein zusammenhängendes, freies Erzählen gehalten wurde.“

3. Im Bericht des Bezirkes Hinterrhein-Heinzenberg-Imboden wird mit Recht über eine falsche **Anordnung der Fächer** und im Anschluss daran über Mängel in der Behandlung der **stillen Beschäftigungen** geklagt. „Auffällig ist für uns immer die namentlich bei jungen Lehrern beliebte Zuteilung der Fächer auf die einzelnen Schulstunden. Sie reihen mit Vorliebe gleichartige Stoffe aneinander, um ja nicht durch einen zu plötzlichen Wechsel in der Beschäftigung eine fatale Hemmung der Vorstellungen zu erzeugen, gerade als ob die mitten zwischen zwei Lehrgänge hineinfallende Schulpause diese Hemmung nicht auch bewirkte! Wo bleibt da das Zutrauen in die Macht der Angabe des Lehrziels, die da mit einem Schlage tausend Fäden schlägt? Und ist es überhaupt nicht ein Bedürfnis der Kindesnatur, ja des Lehrers sogar, in gemessenen Zeiträumen mit der Arbeit zu wechseln? In unsern Augen bedeutet die Abwicklung der Schlacht bei Näfels und des Kantons Glarus an den nämlichen Vor- oder Nachmittagen oder die Zusammenstellung von Kalligraphie und Zeichnen statt eine Steigerung eine Lähmung des Interesses. Oder wie lautete das Urteil über einen Kostgeber, der seinen Gästen die ersten Tage nur Fleisch, die nächsten Gemüse und die letzten bloss Brühe vorsetzte? Und wenn von einem solchen erwartet wird, dass er den neuen Gang mit Aufstellung blanken Geräts beginne, erwarten wir auch vom richtigen Lehrer, dass er die in einem Lehrgang gestellten Pensen immer — ob rascher oder einlässlicher wird von der Schülerzahl abhängen — und zwar noch vor Abschluss desselben kontrolliere. Wer von 8—9³⁰ Uhr rechnet und erst nach der Pause an das Abhören der schriftlichen Aufgaben geht, hat den Stundenplan nur auf dem Papier; das nachfolgende Fach überhaupt oder dann einzelne Klassen werden dadurch verkürzt. Schulkinder aber, die während eines ganzen Lehrganges des direkten Verkehrs mit dem Lehrer verlustig gehen und auf sich selbst und die stille Beschäftigung angewiesen sind, sähen wir oft lieber im Freien als

in der Schulstube.“ Es sollte überhaupt, auch in Gesamtschulen, nur ausnahmsweise vorkommen, dass sich der Lehrer mit einer Klasse innerhalb eines Lehrgangs gar nicht abgibt.

4. Über **Vorbereitung** auf den Unterricht und **Fortbildung** der Lehrer macht Herr Inspektor Sonder einige Bemerkungen, die von jedem beherzigt werden sollten. „Im allgemeinen wird von der Lehrerschaft fleissig und zielbewusst gearbeitet. Doch dürfen wir behaupten, dass mit mehr Anstrengungen noch bedeutend mehr erreicht werden könnte. . . . Die methodische Vorbereitung, durch welche der Unterricht anschaulich und der Fassungskraft der Schüler angemessen wird, wird zu wenig oder zu wenig gründlich ins Auge gefasst. Das Vorbereitungsbuch, in dem der Lehrer Stoff und Methode des Unterrichts entweder ganz ausführlich oder skizzenhaft zum voraus genau darlegt, wie wir in unserer kurzen Arbeit im Jahresbericht des Lehrervereins von 1895 verlangt haben, wird leider von den meisten Lehrern nicht geführt. Das richtig geführte Vorbereitungsbuch ist aber die Garantie, dass der Lehrer sich auf den Unterricht vorbereitet habe. Es kostet eben Arbeit und Zeit und verlangt die volle Hingabe an die Schule; aber diese Arbeit lohnt sich doppelt, indem sie das beste Mittel ist, den Unterricht zielbewusst und planmässig zu machen und ein stetes, ruhiges, den Verhältnissen angepasstes Vorwärtsschreiten zu ermöglichen. Zudem ist es uns ein Massstab für die Beurteilung der Berufstreue des Lehrers. Ein Vorbereitungsbuch sollte in keiner Schule mehr fehlen, indem wir fest überzeugt sind, dass dadurch auch die Leistungen der Schule bedeutend gehoben werden. Wir wünschen, dass alle Lehrer ihre Zeit ganz der Schule widmen, sei es durch tüchtige schriftliche Vorbereitung, sei es durch eigene unermüdliche Fortbildung.

Auch in Bezug auf Fortbildung dürfte da und dort bedeutend mehr geschehen; denn diese kommt in ganz besonderer Weise der Schule zu gute. Bibliotheken werden wenig benutzt, Konferenzen versäumt, pädagogische Zeitschriften wenig gelesen und studiert. Ein Lehrer, der sich nicht fortbildet, ist wie ein Arbeiter, dem die nötige Nahrung fehlt. Er wird von Tag zu Tag kraftloser; es fehlt ihm die Freude und Lust an der Arbeit; mechanisch macht er noch mit, sehnt sich aber nach dem Augenblick, wo die Feierabendglocke ihn von der Arbeit erlöst. Die geistige Nahrung des Lehrers ist die Fortbildung. Sie erhält ihn frisch und kräftig und gibt ihm Sicherheit und Mut zur Überwindung aller Schwierig-

keiten, macht sein Wirken fruchtbar und freudig, gibt seinem Unterricht Anschaulichkeit, Lebendigkeit, Natürlichkeit und Kraft, so dass der schönste Erfolg der Lohn seiner Arbeit sein wird . . . Soll der Unterricht praktisch anregend sein, so muss sich der Lehrer selbst zu einem tüchtigen Schulmeister heranbilden. In den seltensten Fällen ist oder wird er das Vermögen eines besonders dem Lehrer angeborenen Talents.“

5. In demselben Bericht wird auch über das rasche **Vergessen** des Gelernten geklagt und der Grund in oberflächlicher Durcharbeitung gesucht. „Wir haben dies Jahr in verschiedenen Schulen bei den obern Klassen nicht bloss Stoffe aus dem laufenden Jahr, sondern auch solche aus der frühern Schulzeit, namentlich des letzten Schuljahres, in die Prüfung hineingezogen und haben die Erfahrung gemacht, dass die Schüler bereits alles vergessen hatten. Das war für uns ein Beweis, dass der Unterricht nicht gründlich erteilt worden und somit nicht von nachhaltiger Wirkung sei. Die Leistungen mögen scheinbar hoch sein; aber bleibend sind sie nicht in hinreichendem Masse.“

Ob nicht auch die Vernachlässigung der Wiederholung an dem Vergessen schuld sein könnte? Die gründliche Behandlung des Stoffes ist gewiss das erste, was not thut. Aber wenn das Gelernte dann auch nur einige Monate ohne Repetition liegen bleibt, so wird es oft unklar, wenn nicht ganz verwischt oder verloren gegangen sein. Also *häufige Wiederholung des allseitig behandelten Stoffes!* Jede Gelegenheit zu einer immanenten Repetition sollte sorgfältig wahrgenommen werden.

